

Die Geschichte der ornithologischen Sammlung im Museum Heineanum im Lichte der Entstehung großer Privatsammlungen in Deutschland mit globaler Ausrichtung

The history of the ornithological collections in the Museum Heineanum in the light of the emergence of bigger private collections with global orientation in Germany

Joachim Seitz

Summary

Several German-language book publications from the middle of the 18th century onwards show a great interest in Germany in birds from all over the world. Bird collections were an essential tool for ornithologists. While most German ornithologists concentrated on the collection of native or European birds, only a few wealthy people were able to compile substantial collections of exotic birds. One of them was Ferdinand Heine in Halberstadt, who in a relatively short period from the 1840s to the beginning of the 1860s gathered the largest collection of exotic birds in Germany at that time, which was also well appreciated in England. He received scientific support from the assistant at the Berlin Museum Jean Cabanis, with whom Heine's son Ferdinand Heine jun., who had been educated in the natural sciences, also compiled a scientifically significant catalogue of this collection. Many especially private scientists profited from this collection, as Heine was very helpful. After the mid-1860s, the collection grew only at a more modest rate, as financial resources had become scarcer. From the beginning of the 20th century, the collection gradually passed into city ownership and became public. In recent times, new research methods have considerably increased the scientific importance of old bird collections, so that the town of Halberstadt can be proud to possess such an old bird collection.

Vorbemerkungen

Über die Entstehung, Entwicklung und Bedeutung der Vogelsammlung im Museum Heineanum ist in mehr als 150 Jahren viel publiziert worden, auch vom Jubilar selbst (NICOLAI et al. 2009). Insofern wird der Leser an dieser Stelle darüber nicht viel Neues erfahren können. Dennoch war die Redaktion der Meinung, dass ein solcher Beitrag in dieser

Festschrift nicht fehlen sollte. Im Folgenden liegt ein Schwerpunkt auf der Einordnung der Sammlung in das privat-ornithologische Sammelgeschehen mit weltweiter Ausrichtung in Deutschland im 19. Jahrhundert insgesamt, und es wird dabei auch ein kurzer Blick über den Ärmelkanal nach England geworfen, wo private Vogelsammlungen in der viktorianischen Zeit eine herausragende Rolle spielten.

1. Vorgeschichte

Der Wunsch des Menschen, auch vergängliche Gegenstände der Natur in Sammlungen aufzubewahren, ist schon Jahrhunderte alt (STRESEMANN 1923). Doch bis zum Ende des 17. Jahrhunderts werden kaum präparierte Vögel erwähnt. Das lag schlicht daran, dass man noch keine geeignete Konservierungsmethode gefunden hatte und die Präparate meist recht schnell Opfer von Käfern und Würmern wurden. Der Berliner Rektor Johann Leonhard Frisch sammelte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts 20 bis 30 Jahre lang Vögel und verwahrte diese in Glaskästen, „die überaus wohl schließen mußten“ (MYLIUS 1749 nach J. H. Frisch). Sie waren 1749 noch meistens unbeschädigt, zumindest in den 1750er Jahren aber teilweise verblasst, wie z. B. die Tafel der Pfeifente (Nr. 164) zeigt. Diese Sammlung sowie die Haltung lebender Vögel in seinem Hof war für Frisch unbedingtes Rüstzeug zur Schaffung des ersten deutschen Vogelbuches mit großformatigen handkolorierten Tafeln, das seinerzeit und später von STRESEMANN (1941) sehr gerühmt wurde und auch einige exotische Vögel enthält. Später verliert sich die Spur dieser Sammlung, vermutlich ist sie durch mangelnde Pflege verdorben. Das Problem der Konservierung wurde aber erst durch die Verwendung von Arsenikseife, die der französische Apotheker Bécœur erfunden hatte, zu Beginn des 19. Jahrhunderts endlich gelöst. Das Interesse an exotischer Ornithologie konzentrierte sich im 18. Jahrhundert bei den Handelsnationen England, Frankreich und z. T. auch Holland, auf deren Handelsfahrten viele Vögel aus entfernten Weltteilen, z. T. lebend, ins Land kamen. Dass es aber auch in Deutschland großes Interesse an solchen Vögeln gegeben hatte, zeigt sich daran, dass der Nürnberger Kupferstecher und Verleger Johann Michael Seligmann zur Mitte des 18. Jahrhunderts begann, ein großformatiges Werk mit 473 handkolorierten Tafeln meist seltener Vögel (und weniger Säugetiere) in neun Teilen nach den Vorlagen englischer Werke von Catesby und Edwards mit neuen Stichen und

in deutscher Sprache herauszugeben. Dies gab dem deutschen Publikum einen Eindruck von der Biodiversität der Vögel weltweit und der Schönheit so vieler fremder Vögel. Zum Ende jenes Jahrhunderts zeigt sich das Interesse daran, dass die beiden großen Handbücher der Vögel der Welt des Franzosen Georges-Louis Leclerc Buffon und des Engländers John Latham in deutscher Sprache herauskamen. Auch die Versteigerung einer bedeutenden holländischen Sammlung überwiegend außer-europäischer Vögel 1793 in Hamburg (LICHTENSTEIN 1793) dokumentiert das erhebliche Interesse an solchen Vögeln in Deutschland.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren die Landwirte Johann Andreas und dessen Sohn Johann Friedrich Naumann sowie der Pastor Christian Ludwig Brehm die bedeutendsten Ornithologen in Deutschland. Ihre Sammlungen waren für sie wohl mehr als noch für Frisch das unverzichtbare Rüstzeug für ihre Forschungen. Ihr Fokus, und demnach auch der ihrer Sammlungen, lag ganz auf den Vögeln Deutschlands und Europas. Exotische Vögel kamen zunächst vor allem von deutschen Forschungsreisenden ins Land. Besonders bedeutende Sammlungen brachte Prinz Max zu Wied (1782-1867) von einer Forschungsreise 1815 bis 1817 nach Brasilien mit. 4.000 Vögel meist brasilianischer Herkunft umfasste seine Sammlung zu seinem Tode 1867. Sie ging nach New York (GEBHARDT 1964). Eduard Rüppell (1794-1884) bereiste u. a. in den 1820er und 1830er Jahren Nordostafrika und brachte von dort wertvolle Sammlungen mit, die in das Museum Senckenberg in Frankfurt/Main kamen (siehe dazu HARTERT 1891, MERTENS 1949). In den Seestädten, v. a. Bremen, hatte es sich eingebürgert, dass Kapitäne bei ihrer Rückkehr aus fernen Ländern etwas Seltenes für das Museum mitbrachten (STORCK 1822). So gelangten ab etwa 1800 auch viele exotische Vögel nach Bremen, die in dem Bremer Arzt Gustav Hartlaub (1814-1900) einen kompetenten Bearbeiter fanden.

Mit dem Beginn der ornithologischen Sammlung in diesem geschilderten Umfeld begann der ornithologische Lebensweg Fer-

dinand Heines (sen.). Als Sohn einer wohlhabenden und angesehenen Familie wurde er am 9.3.1809 in Halberstadt geboren. Schon in seiner Jugend zeigte er ein lebhaftes Interesse an der Naturkunde im Allgemeinen und der Vogelkunde im Besonderen (REICHENOW 1890). Als Schüler beschäftigte er sich mit der Zucht und Pflege von Taubenrassen. Von 1829 bis 1833 studierte er der Familientradition entsprechend in Halle und Berlin Rechtswissenschaften. In seiner Berliner Studienzeit besuchte er das Zoologische Museum, dessen Direktor Hinrich Lichtenstein (1780-1857) war. Schon ab 1830 begann er, in- und ausländische Vögel zu sammeln. Als erstes Exemplar gilt ein Mäusebussard, den er von seinem Vater Johann Gottlieb Heine als Geschenk bekam. Inländische Vögel erhielt er vor allem aus seiner Heimatregion, dem Harzgebiet – wahrscheinlich von dortigen Jägern und Vogelstellern. Es ist anzunehmen, dass ihn die Freude an der Farbenpracht und Formenvielfalt exotischer Vögel faszinierte und ihn dazu veranlasste, solche Exemplare zu erwerben. Dafür gab es bereits einen Markt, der von großen Handelsfirmen wie der von Jules und Edouard Verreaux in Paris, J. G. W. Brandt in Hamburg und später W. Schlüter in Halle bedient wurde. Außerdem gab es Angebote von Forschungsreisenden, die ihre Reisen oft mit dem Verkauf von Stücken aus ihren mitgebrachten Sammlungen finanzierten. Zudem gab es einen regen Tausch zwischen den Sammlern, zudem boten Museen Doubletten aus ihren Sammlungen an, so auch das Berliner Museum unter Lichtenstein. Aus dieser und den anderen Quellen konnte Heine, da er finanziell gut ausgestattet war, in vergleichsweise kurzer Zeit eine große Sammlung aufbauen, die 1862 aus etwa 10.500 Exemplaren bestand. Anfangs bildeten diese Vögel eher eine Zierde seiner Wohnung, doch ab 1843 wurde die Sammlung zunehmend wissenschaftlich ausgerichtet und ein entsprechender Raum eingerichtet. Heine entwickelte einen hervorragenden Scharfblick im Erkennen der verschiedenen Vogelformen, womit er sich die Anerkennung der Fachornithologen erwarb (REICHENOW 1890). Wichtig

für die Sammlung war, dass Heine in Carl Müller einen guten Konservator besaß und daher die Sammlung vortrefflich erhalten war. Beruflich wirkte Heine zunächst in seiner Heimatstadt als Amtmann und dann als Oberamtmann. 1844 wechselt er in die Landwirtschaft (Abb. 1).

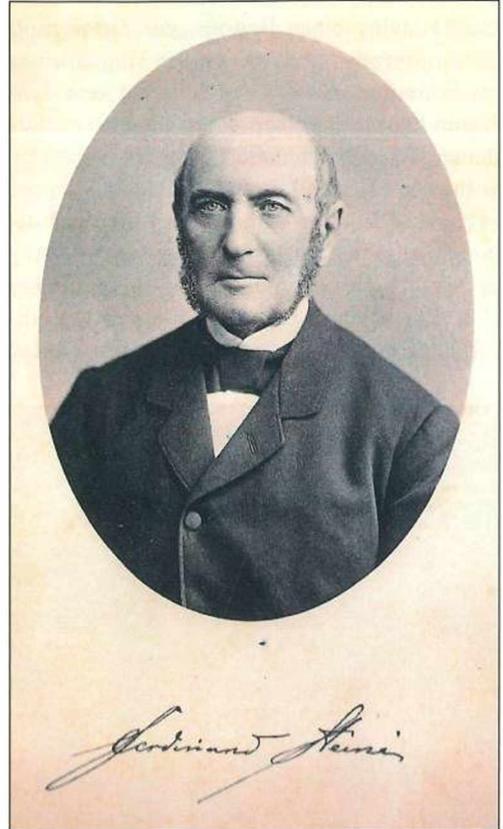


Abb. 1. Ferdinand Heine sen., der Begründer der berühmten Vogelsammlung.

2. Die Entstehung eines Sammlungskataloges

Um 1847 bat Heine Lichtenstein darum, ihm seinen Assistenten Jean Cabanis (1816-1906) für die Bearbeitung eines Kataloges seiner Sammlung zur Verfügung zu stellen. Cabanis war gerade von einer Amerikareise zurückgekehrt und hatte sich auf exotische Vögel spezialisiert. Zudem hatte er neue Gedanken

zur Systematik der Vögel entwickelt und im Archiv für Naturgeschichte 1847 publiziert. Von nun an weilte Cabanis regelmäßig in Halberstadt, um diese Sammlung gründlich zu bearbeiten. 1850-51 konnte der erste Teil des Kataloges, die Singvögel („Oscines“) betreffend, in Halberstadt im Umfang von 233 Seiten erscheinen. Cabanis sah in einem solchen Katalog einen Beitrag „zur Entwirrung der Synonymie“ und damit einen Weg zu einer „vollständigen Synopsis avium“. Zu jener Zeit waren häufig dieselben Arten unter verschiedenen Namen publiziert worden. Cabanis zollte überraschenderweise, wie er im Vorwort schreibt, auch den Bemühungen um die Entwicklung eines „natürlichen Systemes“ Anerkennung, sah darin aber eher ein entferntes Ziel. Ein solches, von den so genannten Naturphilosophen um Lorenz Oken propagiertes

System postulierte, dass eine übergeordnete Einheit aus einer immer gleichen Zahl untergeordneter Einheiten bestehen müsse. 1844 hatte der Darmstädter Ornithologe J. J. Kaup gerade eine Publikation über ein solches System, das sich an der magischen Zahl fünf orientierte, entworfen (KAUP 1844). Die meisten anderen Ornithologen wie z. B. Gustav Hartlaub verspotteten einen solchen unwissenschaftlichen Mystizismus. Cabanis lobt in seinem Vorwort den „unermüdlichen Eifer“ und die „große Opferbereitschaft“ seines Freundes Heine, der sich doch nur das „bescheidene Prädicat“ eines „Liebhabs der Ornithologie“ beilegte. Der zweite Teil des Kataloges, die Schreivögel (verschiedene Singvogelarten, Racken etc., „Clamatores“) beinhaltend, konnte erst neun Jahre später publiziert werden. Als ein Grund wird im Vorwort genannt, dass Heine

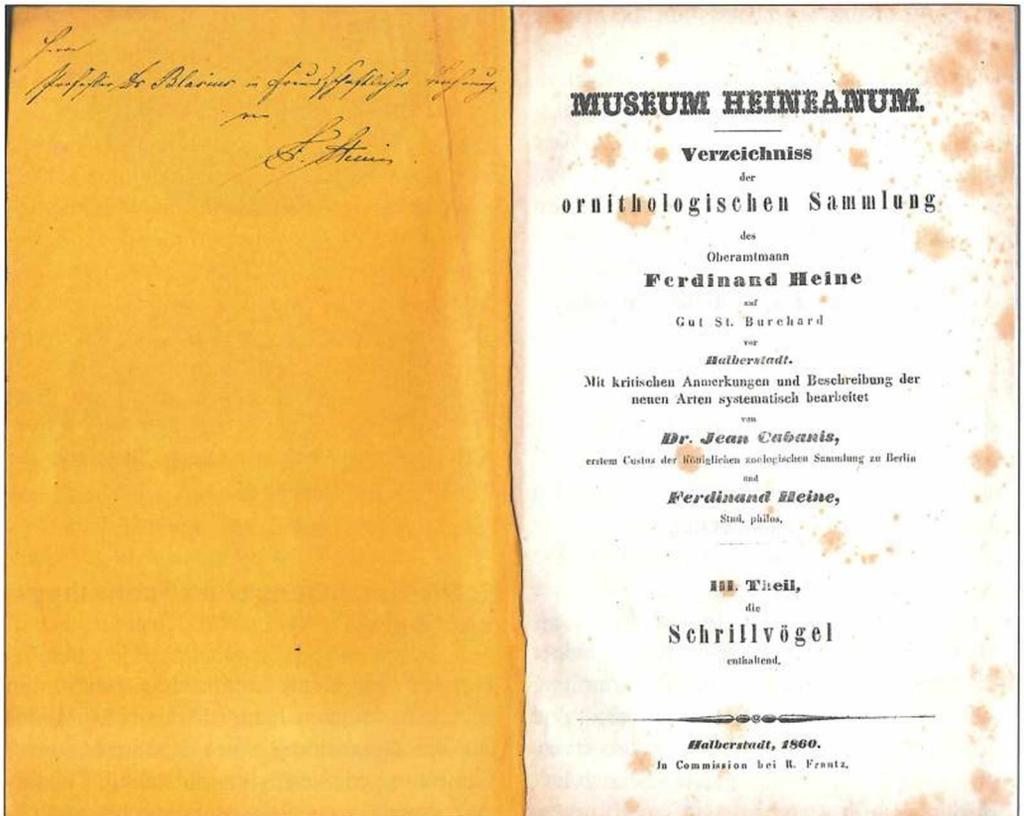


Abb. 2. Titelblatt des dritten Teils des Katalogs mit Widmung von F. Heine sen. an Freund Wilhelm Blasius in Braunschweig (aus dessen Besitz stammend wie aus dem vorderen Deckblatt der Broschur hervorgeht).

seine Sammlung noch habe vervollständigen wollen. Mitbearbeiter wurde von nun an der älteste Sohn Heines, Ferdinand Heine jun. (1840-1920), der die Interessen seines Vaters teilte und ein naturwissenschaftliches Studium aufgenommen hatte. Ein weiterer Grund war wohl, dass sich Cabanis zunächst auch auf die Arbeit am Katalog der Vogelsammlung des Berliner Museums konzentrieren musste (s. u.). 1860 erschien ein dritter Teil über die „Schrillvögel“ (Kolibris, Ziegenmelker etc., „Strisores“) verbunden mit einem umfangreichen Index der in den Teilen 1 bis 3 behandelten Arten (Abb. 3, 4). In zwei Bänden wurde 1862/63 ein vierter und letzter Teil über die Klettervögel (Kuckucke, Faulvögel und Spechte, „Scansores“) herausgegeben, womit das Werk allerdings nicht ganz vollständig blieb. Von diesem Teil gibt es zwei Varianten,

davon eine auf dünnem Papier und eine andere auf dickem Papier. Bei Letzterer sind beide Bände in einem schönen roten Ganzleinenband mit Goldprägung gebunden, der offenbar nur für diesen Teil und in geringer Zahl hergestellt wurde (Abb. 2,3,4).

Dem Katalog wird von G. Hartlaub in mehreren Besprechungen im Archiv für Naturgeschichte eine hohe wissenschaftliche Qualität bescheinigt (z. B. HARTLAUB 1852, 1853, 1861). Eine gewisse Skepsis bringt Hartlaub der engen Abgrenzung der Arten und Gattungen entgegen. Später (HARTLAUB 1864, S. 3) spricht er von einem „*furor genericus in studio incremento !!*“ (generischer Wahnsinn in zunehmenden Maße). Eine deutliche und auch auf Hartlaub bezogene Kritik findet sich auch in der bedeutendsten englischen ornithologischen Zeitschrift „The Ibis“ 1864 (S. 401)

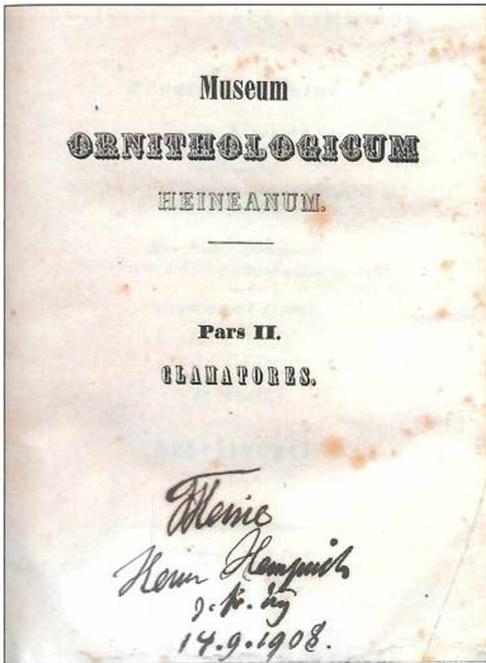


Abb. 3. Deckblatt des zweiten Teils des Katalogs aus dem Besitz von F. Heine jun., das dieser 1908 mit Widmung an August Hemprich übergab, der zunächst ehrenamtlicher und ab 1925 hauptamtlicher Verwalter der nun öffentlich gewordenen Sammlung wurde.

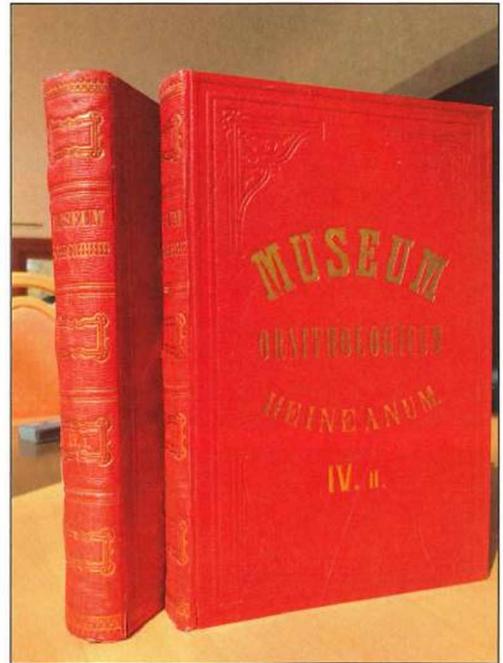


Abb. 4. Diese schönen roten Leinenbinden wurden offenbar nur für die beiden Bände des vierten Teils und Exemplare mit dickem Papier in geringer Zahl hergestellt. Heines eigenes Exemplar – ebenfalls auf dickem Papier – wurde in einheitliche Halbledereinbände gebunden (siehe Abb. S. 23 bei NICOLAI et al. 2009).

und 1865 (S. 101-102). Darin wird Cabanis bei aller Anerkennung für seine vollständige Synonymie eine zu starke Aufgliederung in Ordnungen und Familien mit der Verwendung unbekannter und ungewöhnlicher Namen vorgeworfen. Trotz allem bleibt der Katalog eine herausragende Leistung und wird bis heute immer wieder zitiert. Es war der umfangreichste Katalog, der in Deutschland von einer Vogelsammlung bis dato überhaupt entstanden war. Nur ein bedeutender Sammlungskatalog war in Deutschland überhaupt zuvor erschienen, nämlich derjenige der Gesellschaft Museum in Bremen, der rechtzeitig zur Versammlung der Naturforscher und Ärzte 1844 in Bremen herauskam. Er wurde von Gustav Hartlaub, dem führenden deutschen Ornithologen in Fragen exotischer Vogelarten, erarbeitet. Das Bremer Museum hatte mit 2.000 Vogelarten für die damalige Zeit Weltgeltung. Vom Berliner Museum gab H. Lichtenstein 1854 ein lediglich kurzes Namensverzeichnis der aufgestellten Vogelarten auf 123 Seiten heraus, worin auch die Anzahl der Exemplare der jeweiligen Art angegeben war sowie der Preis, für den eine Doublette abzugeben oder zu tauschen war. Er betrachtete es nicht als ein Werk von wissenschaftlicher Bedeutung, wie er im Vorwort schreibt. Cabanis hatte auch an diesem Werk wesentlich mitgearbeitet. Im Berliner Museum befanden sich damals rund 14.000 Exemplare in 4.070 Arten. Es sollte der einzige Katalog der Berliner Vogelsammlung bleiben. Mit dem enormen Zuwachs der Exemplare wurde es immer schwieriger, entsprechende Kataloge zu erarbeiten. Ein „Catalogue of the Birds in the British Museum“ durch Richard Boulder Sharpe und weitere Autoren erschien von 1874-1898 in immerhin 27 Bänden.

3. Die Bedeutung der Heineschen Vogelsammlung in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die Heinesche Vogelsammlung ist zur Mitte des 19. Jahrhunderts in Art und Umfang einzigartig und die größte private Vogelsammlung, die in Deutschland bis zu dieser

Zeit entstanden ist. In verschiedenen Vogelgruppen war sie reichhaltiger als die Berliner Sammlung. Mit den meisten öffentlichen Sammlungen von Bedeutung konnte sie sich messen. Als Besonderheiten aus heutiger Sicht befinden sich darunter auch acht Exemplare von sechs heute ausgestorbenen Arten: Labradorente (*Camptorhynchus labradorius*), Wandertaube (*Ectopistes migratoria*), Carolinasittich (*Conuropsis carolinensis*) (Abb. 5), Dünnschnabelnestor (*Nestor productus*), Kaiserspecht (*Campephilus imperialis*), Lappenhopf (*Heterolocha acutirostris*) sowie zwei Exemplare des Elfenbeinspechtes (*Campephilus principalis*). Wie wertvoll diese Stücke sind, zeigt sich auch daran, dass auf einem der Lappenhopfe erstmals ein ebenfalls ausgestorbener Federling *Huiacola extinctus* von dem Federlingsexperten Eberhard Mey entdeckt wurde (QUAISSER & NICOLAI 2006).

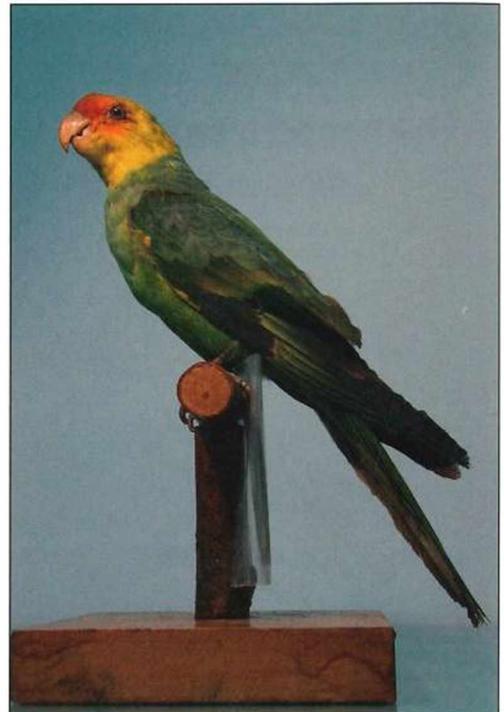


Abb. 5. Auch mehrere ausgestorbene Arten befinden sich in der Sammlung wie dieses Präparat des einst sehr häufigen, dann innerhalb kurzer Zeit ausgerotteten nordamerikanischen Carolina-Sittichs (*Conuropsis carolinensis*).

Die Sammlung enthält 329 Typus-Exemplare (Vögel, nach denen Erstbeschreibungen angefertigt wurden) aus 209 Taxa. Einige davon sind ursprünglich von Heine selbst nach Familienangehörigen benannt wie die beiden abgebildeten Kolibriarten *Lesbia Margarethae* (Heine 1863) und *Docimastes Schliephackei* (Heine 1863) (Abb 6a, 6b). Margarethe war eine Schwester von Ferdinand Heine jun., Schliephacke der Geburtsname der Schwiegermutter von Ferdinand Heine sen. F. Heine jun. hatte diese Formen in einem umfangreichen Beitrag über Kolibris der Heineschen und der Berliner Sammlung beschrieben (HEINE 1863, S. 213 bzw. 215). Kolibris gehörten

zu den Lieblingsvögeln seines Vaters und dieser konnte innerhalb von nur drei Jahren nach Erscheinen des Kataloges diese Artengruppe von 182 Arten in 479 Exemplaren auf 237 Arten in 608 Exemplaren erweitern, womit diese Sammlung bedeutender war als die seinerzeitige Berliner Sammlung und mehr als die Hälfte der damals bekannten 432 Arten beinhaltete.

Die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft, der Heine von Beginn an angehörte, besuchte diese Sammlung zweimal, nämlich 1853 und 1862. Bei der Versammlung im Jahr 1853 wirkte Heine als Lokalgeschäftsführer, eine Erinnerungsschrift an diese Tagung wurde



Abb. 6a (oben)/6b (unten). Zwei Typus-Exemplare, die von Heine ursprünglich nach Familienangehörigen benannt wurden (*Lesbia Margarethae* Heine 1863 und *Docimastes Schliephackei* Heine 1863 = *Ensifera ensifera*) (Fotos: Museum Heineanum, Rüdiger Becker).

ihm gewidmet (Abb. 7). In Beilage XII des Berichtes über die Versammlung im Jahr 1862 (S. 107) heißt es unter der Überschrift „Ueber den jetzigen Bestand des Museums Heineanum“: „Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollte man die ornithologische Welt erst aufmerksam machen auf die Bedeutung der Sammlung des Oberamtmanns Heine in St. Burghard, die an Reichthum mit den meisten öffentlichen Sammlungen von Bedeutung sich messen kann und um deren consequente wissenschaftliche Ordnung auch die größten Sammlungen Grund haben, sie zu beneiden“. Es wird auf die Großzügigkeit Heines bei der Benutzung der Sammlung für private Ornithologen hingewiesen. Dadurch sei die wissenschaftliche Ornithologie mehr gefördert worden als von den meisten großen Sammlungen. Es wird ebenso berichtet, dass die Kollektion noch in jüngerer Zeit erheblichen Zuwachs erlebt hatte. So war allein die Zahl der Singvögel von 1.070 im Jahr 1851, also dem Jahr der Herausgabe

des ersten Teils des Kataloges, auf ca. 2.000 gestiegen, die Zahl der „Schreibvögel“ in nur zwei Jahren seit 1860 von 481 auf 600, die der „Schrillvögel“ im gleichen Zeitraum von 231 auf 400. Hervorgehoben wird, dass bei einzelnen Gruppen, wie z. B. den Greifvögeln, zahlreiche Serien von verschiedenen Kleidern nach Alters- und Geschlechtsabweichungen repräsentiert sind, was den wissenschaftlichen Wert der Sammlung unterstreicht. Und am Schluss heißt es: „Es ist ein besonders glückliches Zusammentreffen, dass die Sammlung des Vaters in dem Sohne einen so gründlichen und rüstigen Bearbeiter gefunden hat“ (BALDAMUS 1863). Und so wurde der junge Ferdinand Heine – ebenso wie übrigens der junge Rudolf Blasius aus Braunschweig – vom Vorstand unter Beifügung eines Mitgliedsdiplomes aufgefordert, der DO-G als Mitglied beizutreten, was als besondere Ehre anzusehen ist (Abb. 8). Zwischen den Heines und der Ornithologenfamilie Blasius im nahen Braunschweig herrsch-

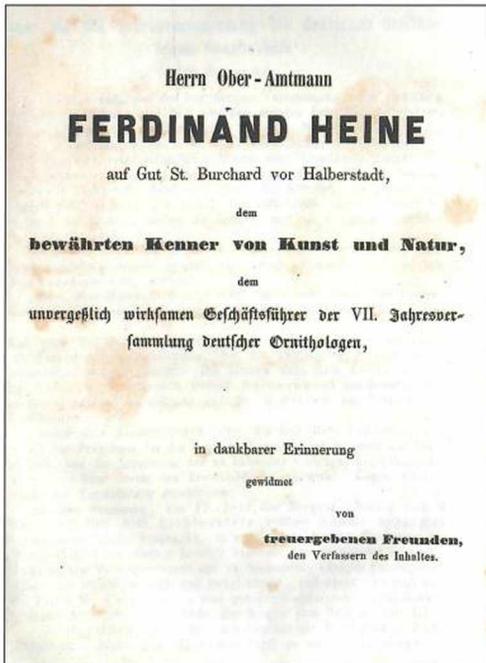


Abb. 7. Widmungsblatt der Erinnerungsschrift über die VII. Jahresversammlung der DO-G in Halberstadt. (Abbildungen unscharf)

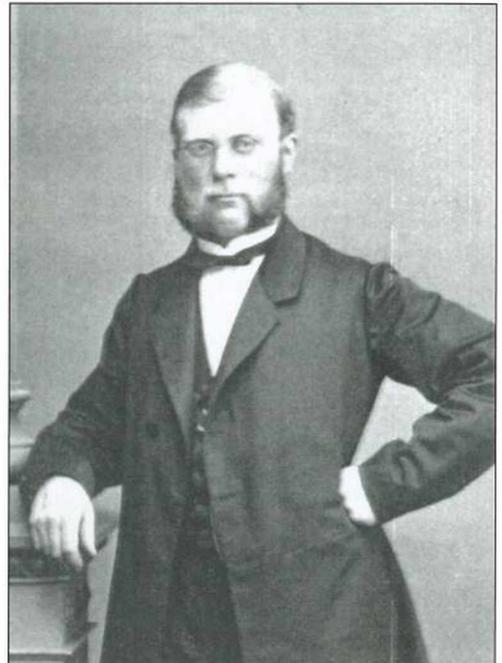


Abb. 8. Ferdinand Heine jun. hatte ein naturwissenschaftliches Studium aufgenommen und arbeitete an beiden Sammlungskatalogen mit.

ten enge freundschaftliche Beziehungen.

Mit der Heineschen Sammlung lässt sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts nur eine andere Privatsammlung vergleichen, nämlich die des Offiziers und Landwirts Heinrich Kirchhoff (1789-1871) im niedersächsischen Nienburg (siehe GEBHARDT 1964, SEITZ 2012). Dieser schoss und präparierte z. T. auch selbst Vögel. Seine finanzielle Lage ermöglichte es ihm, auch sehr seltene exotische Vögel anzuschaffen. Lange Zeit trat er als Ornithologe nicht in Erscheinung, schloss sich aber der DO-G schon 1851 an und wirkte lange Jahre als deren Schatzmeister. Kirchhoff bezog Vögel unter Nutzung geschäftlicher Kontakte aus London und erhielt regelmäßig Sendungen von J. Cabanis sowie afrikanische Vögel von Alfred Brehm, die von dessen Reisen nach Nordostafrika stammten. Die Sammlung war lange Zeit offenbar nicht zugänglich und Gustav Hartlaub aus dem nahen Bremen drängte auf eine Besichtigung, die schließlich 1854 gelang und von der er begeistert zurückkehrte (HARTLAUB 1855). Die Sammlung enthielt damals 1.800 Arten in 2.500 Exemplaren, darunter ausgesprochene Seltenheiten vor allem bei den Papageien und Hühnervögeln. Hartlaub verglich diese Sammlung mit der Heineschen. Bei Kirchhoffs Tod enthielt die Kollektion 4.000 Exemplare von ca. 2.060 Arten. Sie wurde 1877 an das Zoologische Museum der Universität Göttingen verkauft, von wo der größte Teil in den 1980er Jahren an das Landesmuseum in Hannover gelangte. Sie ist die bedeutendste Privatsammlung, die in Niedersachsen je zusammengekommen ist und steht, wenn auch mit gewissem Abstand, nach der Heineschen an zweiter Stelle in Deutschland zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

4. Der Werdegang der Heineschen Vogelsammlung von 1863 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts

Nach 1863 war die finanzielle Lage der Familie nicht mehr so günstig wie zuvor. F. Heine jun. brach 1863 sein Studium ab und widmete sich fortan der Landwirtschaft. Er zog nach

Hadmersleben, wo er große landwirtschaftliche Flächen bewirtschaftete. Dabei konzentrierte er sich auf die Saatgutforschung und erzielte bedeutende Erfolge. Es blieb wohl auch nur noch wenig Zeit, sich um die väterliche Sammlung mit zu kümmern. Heine jun. veröffentlichte nach längerer Pause noch einige kleinere Mitteilungen in den 1880er Jahren mit Bezug auf die Sammlung im Journal für Ornithologie. Vor allem aber erarbeitete er zusammen mit Cabanis' Nachfolger am Berliner Museum, Anton Reichenow (1847-1941), einen neuen Katalog der Sammlung mit der Bezeichnung „Nomenclator Musei Heineani Ornithologici“, der von 1882 bis 1890 im Umfang von 373 Seiten erschien. Cabanis war es nach dem beruflichen Wechsel von Heine jun. wegen starker Arbeitsbelastung in Berlin nicht mehr möglich gewesen, den alten Katalog allein fertig zu stellen. Als Manuskript für den Nomenclator lag ein eigenhändig verfasstes Verzeichnis von Ferdinand Heine sen. vor. Die Sammlung war bis dahin nur noch in bescheidenerem Umfang auf 11.968 Exemplare von 5.187 Arten gewachsen. In einigen Fällen werden neue Namen eingeführt, zu denen jedoch wissenschaftliche Beschreibungen fehlen. Wohl einmalig ist, dass von einer Sammlung in Deutschland gleich zwei Kataloge erschienen sind (Abb. 9). In einer Besprechung des zweiten Kataloges in der Zeitschrift „The Ibis“ (1891, S. 278/279) wird der Reichtum und die Bedeutung der Typen der Heineschen Sammlung hervorgehoben. Ähnlich wie beim ersten Katalog wird jedoch die Einführung neuer Gattungsnamen statt der Verwendung bestehender kritisiert. Dies sei bei 73 Namen geschehen, die in der Besprechung einzeln aufgeführt werden. Heine sen. wird als „the Nestor of living Ornithologists“ bezeichnet. Doch nicht lange nach dem Erscheinen dieses Kataloges verstarb F. Heine sen. am 28.3.1894.

Was die Quellen der Vogelsammlung betrifft, so sind darunter, wie bei NICOLAI et al. (2009) und BUSCH (1966) aufgeführt, neben den oben schon genannten Handelshäusern mehr als zehn weitere Naturalienhändler

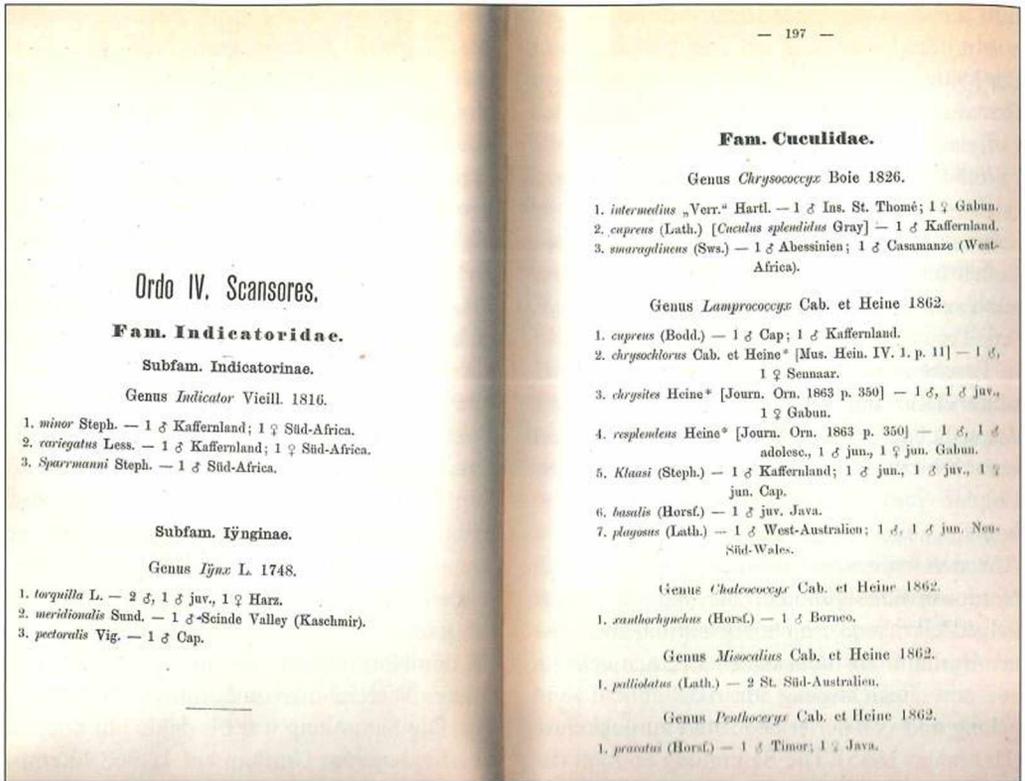


Abb. 9. Zwei Seiten aus dem zweiten Katalog, dem „Nomenclator“. Typusexemplare sind mit * gekennzeichnet

und drei Museen (neben Berlin noch Braunschweig und Heidelberg). Bedeutende deutsche Forschungsreisende darunter waren Alfred Brehm (Nordostafrika), Hermann Burmeister (Brasilien), Gottfried Christian Ehrenberg (Nordostafrika), Otto Finsch (Südsee), Gustav Adolf Fischer (Afrika), Gustav Garlepp (Südamerika), Anton Göring (Südamerika), Friedrich Grabowski (Südostasien), Eduard Graeffe (Südsee), Friedrich Wilhelm Hemprich (Arabien), Theodor v. Heuglin (Nordostafrika), Friedrich Heinrich v. Kittlitz (Ostasien), Theobald Krüper (Östliches Mittelmeergebiet), Baron John v. Müller (Afrika), Johann Natterer (Brasilien), Carl Platen (Südostasien), Richard Schomburgk (Guiana) und Richard Vierthaler (Afrika). Bedeutende deutsche Sammler waren Hans Graf v. Berlepsch und Adolf Nehrkorn. Bedeutende englische Sammler waren Alan Hume, Osbert

Salvin, Philip Lutley Sclater, Henry Seebohm und Robert Swinhoe. Neben Nordamerika entstanden im viktorianischen England eine ganze Reihe bedeutender ornithologischer Privatsammlungen durch wohlhabende Personen (MEARNS & MEARNS 1998, CHANSIGAUD 2009, MCGHIE 2017). Philipp Lutley Sclater (1829-1913) war einer der Gründer der British Ornithologist's Union (BOU) und der zweitältesten heute noch erscheinenden ornithologischen Zeitschrift der Welt, dem „Ibis“. Er besaß selbst eine Sammlung von 8.824 Vögeln insbesondere neotropischer Herkunft mit 520 Typen, die von 1847-1886 gesammelt worden waren und dann ins British Museum kamen. Robert Swinhoe (1836-1877) reiste und lebte längere Zeit in Ostasien, wo er die Vogelwelt der Region erforschte. Seine wertvolle Sammlung von 3.700 Vögeln in 650 Arten und mit 200 Typen wurde von Henry

Seebohm erworben. Seebohm (1832-1895), der die Heinesche Sammlung persönlich in Halberstadt aufsuchte, brachte selbst eine Sammlung von 20.534 Vögeln mit 170 Typen paläarktischer und orientalischer Herkunft im Zeitraum von 1870 bis 1895 zusammen. Der wohlhabende Kaufmann gilt als einer der Wegbereiter moderner ternärer Systematik in England. HAFFER (1994) spricht in diesem Zusammenhang von der „Seebohm-Hartert-Schule“ der europäischen Ornithologie. O. Salvin gehörte ebenfalls zu den führenden Mitgliedern der BOU. Er verfasste zusammen mit Frederick du Cane Godman (1834-1919) ein Grundlagenwerk über die Vögel Mittelamerikas. Beide zusammen besaßen eine Sammlung von 55.500 Vögeln mit 346 Typen mit dem räumlichen Schwerpunkt ihres Bearbeitungsgebietes. Diese kam ebenso wie die Seebohmsche in das British Museum. Sogar 102.000 Vögel aus dem damaligen Britisch-Indien sammelte der Kolonialbeamte Alan Octavian Hume (1829-1912) zwischen 1862 und 1885. Sie ist die zweitgrößte jemals entstandene Privatsammlung und gelangte ebenfalls ins British Museum, wobei allerdings 20.000 Exemplare auf dem recht abenteuerlichen Transport in Indien zerstört wurden. Die größte jemals geschaffene Privatsammlung schuf übrigens Lord Rothschild mit 280.000 Exemplaren und rund 3.000 Typen im englischen Tring. Dessen Sammeltätigkeit begann allerdings erst, als die Heines das Sammeln schon weitgehend eingestellt hatten. Ferner ist als Quelle recht vieler Heinescher Vögel der berühmte englische Forschungsreisende Alfred Russel Wallace zu erwähnen, der parallel zu Darwin die Evolutionslehre entwickelte und nach dem die zoogeographisch wichtige Wallace-Linie in Südostasien benannt ist. Diese Ausführungen mögen die ausgedehnten Beziehungen der Heines über Deutschland hinaus beleuchten.

Mit der steigenden Zahl von Ornithologen in Deutschland stieg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Zahl privater Vogelsammlungen, die z. T. auch exotische Vögel enthielten. In nennenswertem Umfang war

dies jedoch wenig der Fall. Die mit Abstand bedeutendste Vogelsammlung mit exotischen Vögeln war diejenige von Hans Graf v. Berlepsch (1850-1915) in Nordhessen. Sein Sammlungsschwerpunkt waren neotropische Vögel und darunter im Speziellen Kolibris. Diese Sammlung war die größte je entstandene Privatsammlung in Deutschland und ist die einzige, die sich mit den großen englischen Privatsammlungen der viktorianischen Zeit messen kann. Sie enthielt ca. 300 Typen und gelangte in das Museum der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt/Main (GEBHARDT 1964). Berlepsch galt seinerzeit als bester Kenner der neotropischen Ornithologie. Eine vorwiegend auf eigenen Reisen zusammengebrachte Sammlung von 12.589 Vögeln überwiegend afrikanischer Herkunft brachte der früh verstorbene Carlo Freiherr v. Erlanger (1872-1904) zusammen. Von dieser Sammlung wurde auch ein Katalog von seinem Freund und Reisegefährten erarbeitet (HILGERT 1908). Sie gelangte ebenfalls in das Senckenbergische Museum. Zum Ende des Jahrhunderts brachte der aus reichem Hause stammende Alexander Koenig (1858-1949) zahlreiche Präparate von eigenen Reisen mit und schuf außerdem eine sehr bedeutende Eiersammlung. Dies wurde zum Grundstock des heute noch bestehenden Museums Koenig in Bonn.

Zahlreiche Forschungsreisende brachten in diesem Zeitraum viele Vögel aus fremden Ländern mit, jedoch nicht zum Aufbau einer privaten Vogelsammlung, sondern für Museen oder zum Verkauf an andere Sammler.

Nach 1900 wurde die Heinesche Sammlung eine öffentliche Einrichtung. Zunächst wurde 1909 eine ständige Ausstellung „Museum Heineanum“ unter Beteiligung wichtiger Ornithologen eröffnet. 1936 wurde von dem letzten Besitzer Otto Heine und der Stadt Halberstadt eine selbständige Stiftung „Ferdinand Heine'sche Vogelsammlung“ gegründet, der allerdings kein langes Leben beschieden war. Sie wurde 1949 als unselbständige Stiftung von der Stadt Halberstadt übernommen.

5. Die heutige Bedeutung alter Vogelsammlungen

Im Laufe des 20. Jahrhunderts nahm die Bedeutung von Vogelsammlungen immer weiter ab. Für die Systematik erwartete man sich nicht mehr viel Neues, die Erforschung des Vogelzuges gewann immer größere Bedeutung, Fragen der Verhaltensforschung standen im dritten Viertel des vergangenen Jahrhunderts stark im Vordergrund und vor allem ab dem letzten Viertel zunehmend Forschungen im Zusammenhang mit den immer mehr drängenden Fragen des Naturschutzes. Diese Fragestellungen wurden jedoch überwiegend an lebenden Vögeln und letztere im Wesentlichen in der freien Natur durchgeführt. Museumsornithologie galt als verstaubt. Das sollte sich in den letzten gut 25 Jahren wieder grundlegend ändern. Für neue Forschungsmethoden wie genetische Analysen, Untersuchungen zur Schadstoffbelastung von Vögeln – auch gerade deren Veränderung im Zeitablauf – und Isotopenanalysen konnten diese Sammlungen hervorragend genutzt werden. Sie erweisen sich als richtiger Schatz wie jüngst noch einmal im Handbook of the Western Palearctic Birds (SHIRIHAI & SVENSSON 2018) hervorgehoben wird. Viele Museen haben in jüngerer Zeit Kataloge ihrer Typen erstellt, darunter wie schon erwähnt von unserem Jubilar derjenige des Museums Heineanum.

Die Stadt Halberstadt kann sich glücklich schätzen, eine solch wertvolle alte wissenschaftliche Sammlung in ihrer Mitte zu besitzen.

Danksagung

Für Hinweise zum bearbeiteten Thema und Fotos von Bälgen danke ich Rüdiger Becker (Museum Heineanum/Halberstadt).

Zusammenfassung

Vor allem verschiedene größere deutschsprachige Publikationen seit Mitte des 18. Jahrhunderts belegen das Interesse in Deutschland an Vögeln aus aller Welt. Vogelsammlungen

waren für die Ornithologen unverzichtbares Rüstzeug. Während sich die meisten deutschen Ornithologen auf die Sammlung einheimischer bzw. europäischer Vögel beschränkten, waren nur wenige begüterte Privatleute in der Lage, größere Sammlungen exotischer Vögel anzulegen. Dazu gehörte Ferdinand Heine in Halberstadt, der in einem relativ kurzen Zeitraum von den 1840er bis zum Beginn der 1860er Jahre die seinerzeit mit rund 10.500 Exemplaren größte Sammlung exotischer Vögel in Deutschland schuf, die auch in England große Anerkennung fand. Wissenschaftliche Unterstützung erhielt er vom Assistenten am Berliner Museum Jean Cabanis, mit dem Heines naturwissenschaftlich ausgebildeter Sohn Ferdinand Heine jun. auch einen wissenschaftlich bedeutenden Sammlungskatalog erarbeitete. Viele gerade auch private Wissenschaftler profitierten von dieser Sammlung, da Heine sehr hilfsbereit war. Nach Mitte der 1860er Jahre wuchs die Kollektion nur noch in bescheidenerem Umfang, da die finanziellen Mittel knapper geworden waren. Ab Anfang des 20. Jahrhunderts ging die Sammlung schrittweise in städtischen Besitz über. In jüngster Zeit ist aufgrund neuer Forschungsmethoden die wissenschaftliche Bedeutung alter Vogelsammlungen erheblich gestiegen, so dass sich die Stadt Halberstadt glücklich schätzen kann, eine solch alte Vogelsammlung zu beherbergen.

Literatur

- BALDAMUS, E. (1863): Bericht über die XIV. Versammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft im „Waldkater“, zu Halberstadt und Braunschweig vom 29. September bis zum 2. Oktober 1861, Beilage XII: 107-108.
- BUSCH, R. (1966): Über die Bezugsquellen der Vogelbälge im Museum zu Halberstadt. Unveröff. Mskr. (Gekürzte Fassung eines Mskr. aus dem Jahr 1963, das offenbar nicht mehr vorhanden ist).
- CABANIS, J. & F. HEINE (1850-1863): Museum Heineanum. Verzeichnis der ornithologischen Sammlung des Oberamtsmannes Ferdinand Heine, Th. I-IV. Halberstadt.

- CHANSIGAUD, V. (2009): *The History of Ornithology*. London.
- FRISCH, J. L. (1763): *Vorstellung der Vögel Deutschlands und beyläufig auch einiger Fremden*. Berlin.
- GEBHARDT, L. (1964): *Die Ornithologen Mitteleuropas*. Gießen.
- HAFER, J. (1994): Die Seebohm-Hartert-„Schule“ der europäischen Ornithologie. *J. Ornithol.* 135: 37-54.
- HARTERT, E. (1891): *Katalog der Vogelsammlung im Museum der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt am Main*. Frankfurt.
- HARTLAUB, G. (1844): *Systematisches Verzeichnis der naturhistorischen Sammlung der Gesellschaft Museum*. Erste Abtheilung. Voegel. Bremen.
- HARTLAUB, G. (1852): Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel während des Jahres 1851. *Archiv Naturgeschichte* 18 (2): 1-38.
- HARTLAUB, G. (1853): Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel während des Jahres 1852. *Archiv Naturgeschichte* 19 (2): 26-59.
- HARTLAUB, G. (1855): Ein Besuch auf dem Schäferhofe. In: CABANIS, J.: *Erinnerungsschrift zum Gedächtnisse an die VIII. Jahresversammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft 1854: LXI-LXV* (Beilage zum *J. Ornithol.* 2).
- HARTLAUB, G. (1861): Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel während des Jahres 1860. *Archiv Naturgeschichte* 27 (2): 37-73.
- HARTLAUB, G. (1864): Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel während des Jahres 1863. *Archiv Naturgeschichte* 30 (2): 1-32.
- HEINE, F. (1863): *Trochilidica*. *J. Ornithol.* 11: 173-217.
- HEINE, F. & A. REICHENOW (1882-1890): *Nomenclator Musei Heineani Ornithologici*. Verzeichnis der Vogelsammlung des Königlichen Oberamtmanns Ferdinand Heine. Berlin.
- HILGERT, C. (1908): *Katalog der Collection von Erlanger in Nieder-Ingelheim a. Rh.* Berlin.
- KAUP, J. J. (1844): *Classification der Säugethiere und Vögel*. Darmstadt.
- LICHTENSTEIN, A. H. H. (1793): *Catalogus rerum naturalium rarissimarum Hamburgi*, d. XXI Octobr. 1793. Hamburg (Nachdrucke London 1882).
- LICHTENSTEIN, M. H. C. (1854): *Namensverzeichnis der in der Zoologischen Sammlung der Königlichen Universität zu Berlin aufgestellten Arten von Vögeln*. Berlin.
- MCGHIE, H. A. (2017): *Henry Dresser and Victorian Ornithology*. Manchester.
- MEARNS, B. & R. MEARNS (1988): *Biographies for Birdwatchers*. San Diego.
- MEARNS, B. & R. MEARNS (1998): *The Bird Collectors*. San Diego.
- MERTENS, R. (1949): *Eduard Rüppell. Leben und Werk eines Forschungsreisenden*. Frankfurt.
- MYLIUS, C. (1749): *Johann Leopold Frischens Vorstellung der Vögel in Deutschland und beyläufig auch einiger fremden, mit ihren natürlichen Farben...* *Hamburgisches Magazin* 4: 394-418.
- NICOLAI, B., R. NEUHAUS & R. HOLZ (1994/2009): *Museum Heineanum. Geschichte und Bedeutung*. Halberstadt. 1./2. Aufl.
- QUAISSER, C. & B. NICOLAI (2006): *Typusexemplare im Museum Heineanum Halberstadt*. Abh. Ber. Mus. Heineanum, Sonderh. 2.
- SEITZ, J. (2012): *Beiträge zur Geschichte der Ornithologie in Niedersachsen und Bremen*. *Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs.* B. H. 1.1. Hannover.
- SHARPE, R. B. (und weitere Autoren) (1874-1898): *Catalogue of the Birds in the British Museum*, Bd. 1-27.
- SHIRIHAI, H. & L. SVENSSON (2018): *Handbook of Western Palaearctic Birds*. Vol. I. London.
- STORCK, A. (1822): *Ansichten der Freien Hansestadt Bremen*. Frankfurt am Main.
- STRESEMANN, E. (1923): Die Anfänge ornithologischer Sammlungen. *J. Ornithol.* 71: 112-127.
- STRESEMANN, E. (1941): Die Erscheinungsdaten von J. L. Frisch's „Vorstellung der Vögel in Teutschland“ (1733-1763). *Orn. Mber.* 49: 1-8.
- STRESEMANN, E. (1951): *Die Entwicklung der Ornithologie. Von Aristoteles bis zur Gegenwart*. Aachen.

Joachim Seitz
Am Hexenberg 2a
D-28357 Bremen
joachim.seitz@t-online.de